

B12



BAU

Dezember — 14

111. JAHRGANG
Das Architektur-
Magazin

MEISTER

Lernen als Prozess

Wie
Bildungsräume Begegnungen
schaffen



D 15 EURO
A.L. 17 EURO
CH 23 SFR



Wie aus dem Baukasten: Das Schulhaus sitzt als Solitär in der kleinteiligen Struktur der Dorflandschaft.

TITELTHEMA
LERNEN ALS PROZESS



Das Schulhaus Thal oder die Liebe zur Geometrie

Eine ländliche Gemeinde fällt eine mutige Entscheidung: Ihr neues Schulhaus soll als konzeptionell radikale Architektur umgesetzt werden. Bei der Lösung der Bauaufgabe bringt die junge Architektin Angela Deuber ihre Entwurfsidee in eine Synthese mit dem Charme des Unfertigen.

ARCHITEKTIN
Angela Deuber

KRITIK
Lucia Gratz

FOTOS
Schaub Stierli Fotografie



Monolithisch gedacht
und monolithisch ge-
baut: Beton prägt das
Innere und Äußere des
Gebäudes.



Form und Struktur bedingen sich hier gegenseitig. Schon früh integrierte die Architektin konstruktive Überlegungen in den Entwurfsprozess.



Trennwände aus Mauerwerk definieren die einzelnen Raumeinheiten des Gebäudes.

D

ie politische Gemeinde Thal setzt sich aus fünf Dörfern zusammen, die räumlich weder richtig verbunden noch getrennt sind. Die Gegend am untersten Teil des St. Galler Rheintals ist kleinteilig strukturiert, die Zersiedlung fortgeschritten und mit ihr die Verwechselbarkeit der Dorflandschaften. Seit einem Jahr nun hat Thal, genauer gesagt das Dorf Buechen, ein Gebäude mehr, jedoch mit einem großen Unterschied zur übrigen Bauproduktion der letzten Zeit: Es hat Präsenz.

2009 führte die Gemeinde einen selektiven Wettbewerb für den Neubau eines Schulhauses durch, den Angela Deuber mit einem autonomen, kompakt organisierten Projekt für sich entscheiden konnte. Als Nachwuchsarchitektin zum Wettbewerb zugelassen, arbeitete sie ihre architektonische Idee auf der Basis einer robusten Grundkonzeption konsequent aus. Der mehr als strukturell konzipierte Entwurf, in dem Form und konstruktive Überlegung einander bedingen, führte während des Wettbewerbs zu einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Patrick Gartmann. Das Gebäude konnte dadurch bereits in dieser frühen Phase strukturell zu Ende gedachte werden. Die Juryentscheidung dürfte dies sicher erleichtert haben.

Ein Solitär im Dorf

Als Solitär dem Vorgängerbau von 1879 ähnlich, setzt sich das neue Schulhaus mit seinem quadratischen Grundriss ohne explizite Kontextualität mitten in eine polyphone dörfliche Umgebung. Die Verbindung zur Nachbarschaft stellt der zurückhaltend gestaltete, fließende Außenraum her. Offen zu den angrenzenden Gärten der Wohnhäuser ist er als Schulwiese lesbar, die mit Obstbäumen bepflanzt ist und die Dorfbewohner zur freien Durchquerung sowie Nutzung der Anlage einlädt. Die Wege zum sockellosen Bau sind in scheinbarer Beiläufigkeit pragmatisch als Teerflächen angelegt. Als Teil der Außenraumgestaltung greifen sie so der ebenfalls unpräzisen Robustheit des sichtgeschalteten Betonbauwerks vor.

Monolithisch gedacht und in seinem Bild auch monolithisch gebaut sind die Innen wie außen durchgehend erzeugten Betonoberflächen Ausdruck dieser Grundhaltung. Die Konzentration auf den Beton fordert die Lösung architektonisch-baulicher Themen über das Material. In der Fassade wird er in einem synthetischen Ansatz verwendet: Zum einen ist die tragende Gebäu-

dehülle Wand, zum anderen ist sie in zwei Stützen je Gebäudeseite aufgelöst. Der Verlauf beider statischer Prinzipien erzeugt über alle drei Geschosse in gleicher Takung das geometrisch präzise Bild von umlaufend aneinander gereihten stumpfwinkligen Dreiecken. Die aus der Struktur geschaffene Rhythmisierung nimmt die Betonung aus den Ecken und gibt die Mittelachsen der Gebäudeseiten frei. An den akzentuierten Stellen, kurz bevor der stumpfe Winkel in der Fassadenebene auf die Geschossdecke aufsetzen kann, wird die Betonfläche durch einen nach innen versetzten Stützenstumpf abgelöst – Tragwerk und Fassade sind nach bester moderner Manier separiert. Im Fassadenbild wird die Logik des Tragens und Lastens damit ausgestellt und gleichzeitig verschleiert, Struktur wird zur Form, Widersprüchliches verschmilzt zur Einheit.

Origami aus Beton

Als zweite raumbegrenzende Schicht konzipiert, folgt der auf allen Ebenen umlaufende Fluchtbalkon ähnlichen Grundsätzen. Genauso wie die Decken besitzen die Pfeiler in den Ecken und der Mittelachse durchgehende Profilstärken von 25 Zentimeter. Der daraus resultierende schmale Rahmen überzeichnet in Kombination mit einer vorgetäuschten Spannweite von 13 Metern (in Wahrheit wird zusätzlich Last über die Fassadenebene abgetragen) die Proportionen ins Filigrane und verleiht dem Massivbaustoff Beton strukturelle Leichtigkeit. In den Brüstungen greift die Architektin das statisch wirksame Dreiecksmotiv in einer Variation auf und überlagert es kontrapunktisch mit dem Cantus Firmus der Gebäudehülle. Angela Deuber sucht nach der Schönheit in der Regel, nach der Idee. Man glaubt es ihr in Anbetracht der kontrollierten, präzisen Ausformulierung des Gebäudes mit der Wirkung eines Beton-Origamis, das scharfkantig in geometrische Grund- und Mischformen gefaltet und zerlegt erscheint. Noch viel mehr würde man ihr glauben, dass sie über die rigide innere Logik des Entwurfs hinaus nach einer Mehrdeutigkeit ihrer architektonischen Aussage sucht. Ein Mittel dafür umschreibt sie mit „etwas unperfekt machen“ – und spielt damit auf die provozierte Störung der ausgeschwenkten Stütze in der Mittelachse vor den Eingängen an. Weitere Brüche erzeugen die skulptural über das Material integrierten Fluchttreppen, die sich an zwei Ecken um die Balkonpfeiler winden, sowie die schlichte Tatsache, das Gebäude an einer Hanglage abstellen zu müssen. Spätestens hier wird die Autonomie des Konzepts aufgebrochen, der Kontext einblendet und die Idee zum konkreten Bauwerk, das dadurch räumlich und funktional beziehungsreicher wird. Hangseitig schließt das Terrain um ein Geschoss nach oben ver-

setzt am Gebäude an und ermöglicht dadurch einen rückwärtig ebenerdigen Zugang auf der mittleren Ebene.

Im Inneren leben die Räume von Perspektiven, die durch das Changieren der äußerer Begrenzung mit überraschender Komplexität angereichert sind. Die Klassenzimmer, die mit ihrem quadratischen Zuschnitt jeweils in den Gebäudeecken liegen, profilieren wohl am meisten von dieser suggerierten räumlichen Großzügigkeit. Über die Diagonale der Außenecke weicht die Betonkonstruktion in der Manier eines Zelfeingangs zurück, wodurch sich der Raum in seiner Wahrnehmung bis an die Brüstung weitet und den Blick in die Umgebung frei gibt. Die Durchgängigkeit wird durch die großen Festverglasungen der aus Eiche gefertigter Holzfenster in gleichem Maße unterstrichen wie durch die von innen nach außen durchgehenden Oberflächen.

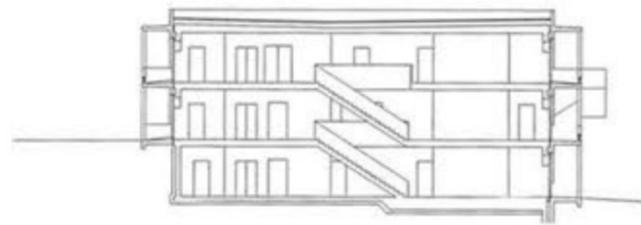
Robust und flexibel

Das Aufeinandertreffen des Anspruchs an Unverrückbarkeit und der gewährten Option einer von der Bauherrschaft eingeforderten Veränderbarkeit prägt die Materialisierung im Inneren. Da sind die drei strukturellen Betonwände, die die Stabilität des Bauwerks im Fall von Erdbeben gewährleisten. Im ausstehenden Kern befinden sich der Liftschacht und ein Bündel an Hauptversorgungssträngen der Hausinstallation. Mit einem Versprung in der Wandstärke schließen daran – als Ausdruck des Rückbaubaren – mit Kalk verschleimte Backsteinwände an. Diese wurden sorgfältig im Verband mit großen Formaten aufgemauert. Über den Türer wird ein gemauerter Sturz gezeigt, der mit Auflagern ins Mauerwerk eingebunden ist. Es ist die Materialität des Alltäglichen und ihre Echtheit der Verarbeitung, die über der unterschiedlich ausgelegten zeitlichen Horizont hinaus einen Kontrast zum Gestus der Erhabenen der äußeren Erscheinung aufbaut.

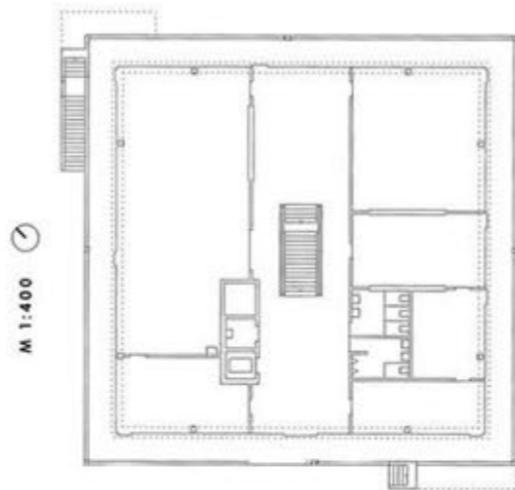
Das Schulhaus im Dorf Buechen steht typologisch in der Tradition der repräsentativer Schulhausbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Durch sie wurde der Volksbildung als hohes gesellschaftliches Gut baulicher Ausdruck verliehen. Sieht man, wie heute die Kinder im neuen Schulhaus Wege finden, um sich mit der Formenvielfalt der Gebauten auseinanderzusetzen, weiß man dass die Liebe zur Geometrie vielleicht gerade auf spielerische Art entdeckt wird.



Pläne auf den folgenden Seiten



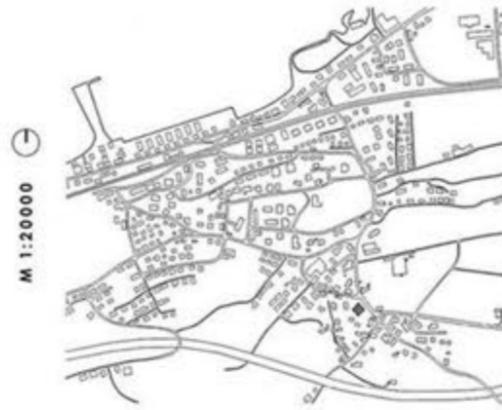
Schnitt



1. OG



EG



M 1:20000

Lageplan

BAUHERR:
Politische Gemeinde Thal

ARCHITEKTIN:
Angela Deuber

MITARBEITER:
Thomas Melliger,
Camilla Pisanì,
Thomas Rainey,
Mai Wakita,
Marigna Zinsli

TRAGWERKSPANER:
Patrick Gartmann,
Conzett Bronzini Gartmann AG,
Chur

ÖRTLICHE BAUAUFSICHT:
Heinz Hofner,
Baumed.Bauleitungen,
St Gallen

FERTIGSTELLUNG:
2013

STANDORT:
Steigstrasse 1
Buechen /Thal,
Schweiz

Form und Struktur



Das Gebäude weist eine hybride Tragstruktur auf: Sie besteht aus Stützen und Wandscheiben in Dreiecksform, die zusammengekommen das Tragwerk bilden. Diese Struktur gibt die Mittelachsen und Gebäudeecken frei und erzeugt ein Beton-Origami, das zugleich skulptural und filigran wirkt.

Der Außenraum wird als Schulwiese genutzt und grenzt an die Gärten der Nachbarhäuser.

